

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kriegsbriefe gefallener Studenten

Witkop, Philipp

München, 1929

Rudolf Fischer, stud. phil., Heidelberg [...]

[urn:nbn:de:bsz:31-324269](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-324269)

Rudolf Fischer, stud. phil., Heidelberg,
geb. am 8. Dezember 1892 in Freiburg i. B.,
gef. am 1. Dezember 1914 bei Vermelles.

Bauvin, den 18. November 1914.

Ich glaube, Ihr stellt Euch unser Leben viel schlimmer vor, als es ist. Für die Kälte gibt es Mäntel, Zelte, Decken, für den harten Boden reichlich Stroh, für den Durst Kaffee und selten etwas Wein. Für den Hunger geröstete Kartoffeln (Leckerbissen, wenn nichts anderes zu erhalten), Schwellkartoffeln, wenn wie meist kein Fett aufzutreiben ist, außerdem das nicht schlechte Feldkucheneessen. Wahre Feierstunden bedeutet immer der Postempfang für Herz und Magen, namentlich fürs Herz.

Was man entbehren muß, wird aufgewogen durch manches, was ich vorher nicht geahnt. Nie habe ich solche Andacht bei einem Sternenhimmel empfunden und so mit der ganzen Natur gelebt. Morgen, Abend, Mittag, Nacht bedeuten hier etwas. Heute früh zum Beispiel hatte es gereift, ein kalter, dunstiger, weißer Wintermorgen. Ich ging mit Josef ums Dorf rum zum Bäcker. Die Sonne ging gerade winterrot auf. Leute gingen auch übers Feld, um Brot zu holen. Es war ganz heimatlich, die weißverschleierte Landschaft, Feld- und Baumgruppen und das liebliche Dorf, die frische, kalte Luft.

Seelisch bin ich wieder ziemlich in Ordnung, bin stolz, mitwirken zu dürfen, kämpfen zu dürfen für Eltern, Geschwister, fürs liebe Vaterland, für alles, was mir bisher das Höchste war. Für Dichtung, Kunst, Philosophie, Kultur geht ja der Kampf. Er ist traurig, aber groß. Das ganze Leben hier im Feld durchdringt ein erhabener Ernst. Der Tod ist täglicher Genosse, der alles weiht. Man nimmt ihn nicht mehr feierlich und mit großen Klagen. Man wird einfach, schlicht gegenüber seiner Majestät. Er ist wie manche Menschen, die man liebt, wenn sie auch Ehrfurcht und Schauer einflößen. — Es kommt keiner aus dem Kriege, der nicht ein anderer geworden.

Seid also fröhlich in Freiburg, wie wir im Feld es sind.